

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE
AUSGABE 17 MAI 2012

Themen dieser Ausgabe:

- Investitionen in Skigebiete des westlichen böhmischen Erzgebirges
- Wie ging es bisher weiter in Liboc/Frankenhammer ...
- Bäringer Geld-Männer (Teil 3)
- Bislang unveröffentlichte Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74 (Teil 2 Stolzenhan)
- Einst eine Delikatesse – der Aberthamer Käse
- De Sachsen-Socken
- Friedhof in Jáchymov/St. Joachimsthal

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, zwei Zahlen wurden in den letzten Tagen in der tschechischen Presse bekannt: 200 Millionen Kč und 420 Millionen Kč. Beides sind gewaltige Summen die im Jahr 2012 in zwei Skiareale des westlichen böhmischen Erzgebirges investiert werden sollen. Nach der Erweiterung der Abfahrtsstrecken und dem neuen Lift auf der Ostseite des Klínovec/Keilberg soll das Wintersportangebot dort weiter verbessert werden. 200 Millionen Kč, dieser Betrag entspricht etwa 8 Millionen Euro, sollen dafür in diesem Jahr aufgewendet werden.

Mehr als die doppelte Summe, nämlich rund 17 Millionen Euro, ist für das geplante Skiareal am Plešivec/Pleßberg vorgesehen. Die Vorbereitungsarbeiten dafür begannen bereits 2011 mit der Rodung des Baumbestandes für die kürzeste Abfahrtspiste. Zwei weitere Abfahrtsstrecken in den Modesgrund und nach Pstruží/Salmthal sollen das Wintersportzentrum nebst den erforderlichen Lift- und Beschneiungsanlagen komplettieren. Von 3000 Besuchern täglich ist die Rede. Wo sollen diese Menschen herkommen? Der Ausbau der Fernstraße von Prag nach Karlovy Vary/Karlsbad ist wegen Geldmangels in weite Ferne gerückt. Die Straße von Merklín/Merkelsgrün nach Pernink/Bärringen gleicht streckenweise von der Breite her einer Einbahnstraße und ist speziell im Bereich der Ortschaft Pstruží/Salmthal wegen extrem vielen und zum Teil recht tiefen Schlaglöchern jetzt im Frühjahr kaum befahrbar. Nicht viel besser sieht es von Abertamy/Abertham auf der Straße 219 in Richtung Boží Dar/Gottesgab aus. Die Ortsdurchfahrten in den Gebirgsdörfern sind in schneereichen Wintern so schmal, dass oft kaum zwei PKW's aneinander vorbeifahren können. Im vergangenen Winter gab es schon kilometerlange Staus von Boží Dar/Gottesgab in Richtung Loučná pod Klínovcem/Böhmisch Wiesenthal in den Vormittagsstunden bei Schneefall, da viele Flachländer mit den Verkehrsbedingungen bei rutschiger Fahrbahn überfordert waren. Und da sollen 3000 Skifahrer pro Tag zum Plešivec/Pleßberg kommen?

Nicht alle werden aber Tagesgäste sein. Viele Skifans wollen dann ein Wochenende oder ihren Urlaub in der Region verbringen. Neben einigen Pensionen und kleineren Hotels fehlen bisher dem heutigen Standard gemäße Übernachtungsmöglichkeiten in der unmittelbaren Umgebung. Sicher wird es auch hierfür Investoren geben, aber werden sich diese nötigen Neubauten auch von der Architektur her in die Landschaft des oberen Erzgebirges

harmonisch einfügen? Reicht die Wasserversorgung der kleineren Orte und Städtchen überhaupt für weitere größere Neubauten? Wie werden die Belange des Naturschutzes und der Ökologie bei diesem Investitionsboom berücksichtigt? Der Investitionssumme auf der einen Seite stehen viele offene Fragen auf der anderen Seite entgegen. Für die Bewohner der Region ist es wünschenswert, wenn nach dem Niedergang der Handschuhindustrie Anfang der 90er Jahre wieder Arbeitsplätze entstehen würden. Jedoch das höchste Gut ist die Natur. Ein Raubbau an ihr würden die zarten Pflänzchen des bisher entstandenen sanften Tourismus zerstören. Eines ist aber auch klar: Die Anzahl der Skifahrer wird durch die neuen und modernen Skiareale nicht mehr. Sie verschärfen nur den Wettbewerb. Schauen wir, was aus dem angekündigten



Welches Gesicht wird der Plešivec/Pleßberg
im kommenden Jahr zeigen?

gigantischen Vorhaben letztlich in den kommenden Monaten tatsächlich entsteht.

Ihr Ulrich Möckel

Wie ging es bisher weiter in Liboc/Frankenhammer ...



Dachziegeltransporter am 17.03.2012 ...



... und die tatkräftigen Helfer.



Es geht voran! Wiederaufbauarbeiten am 28.03.2012

Im Grenzgänger Nr. 15 wurde über der Zerstörung des vom Verein Utočiště renovierten Gebäudes in Liboc/Frankenhammer ausführlich berichtet. Mittlerweile sind einige Wochen ins Land gegangen und Dr. Jacob kann bereits die ersten positiven Signale vermelden. Hier sein Bericht vom 2. April 2012:

Nachdem ich vor acht Wochen das letzte Mal über die Situation des Vereins Utočiště berichtet habe, möchte ich die Gelegenheit nutzen, erneut über einige erfreuliche Entwicklungen zu informieren. Im letzten Rundbrief hatte ich davon berichtet, dass zahlreiche Institutionen, Unternehmer, Vereine und Privatpersonen Hilfe und Unterstützung zugesagt hatten, allerdings infolge des bis Ende Februar andauernden starken Winters an Wiederaufbauarbeiten bislang nicht zu denken war. Allerdings wurde das Haus unter erschwerten Witterungsbedingungen von Brandschutt und Unrat befreit und für einen Wiederaufbau vorbereitet.

Zwischenzeitlich konnte ein Lastzug mit Dachziegeln, gesponsert von zahlreichen Unterstützern aus der Region in Klingenthal abgeladen werden, um diese nach der Schneeschmelze nach Liboc/Frankenhammer zu bringen. Da die Straße von Klingenthal nach Kraslice/Graslitz noch nicht für den LKW-Verkehr freigegeben ist, und eine Ausnahmegenehmigung des Kreises Karlovy Vary/Karlsbad nicht so einfach zu bekommen war, fanden sich sechs Klingenthaler Handwerksunternehmen bereit, am Samstag den 17. März 2012 mit ihren Kleintransportern die Beförderung zu übernehmen. In Liboc/Frankenhammer stand ein Traktor bereit, um die Dachziegel abzuladen und in die Kellerräume zur sicheren Verwahrung zu bugsieren. Zahlreiche junge Männer aus der Baptistengemeinde in Sokolov/Falkenau arbeiteten gleichzeitig am Haus, um dieses für den weiteren Wiederaufbau vorzubereiten.

Ein wunderschönes Bild bot sich den vorbeikommenden Menschen, als die gesamte Wiese vor dem Haus voll von Transportern stand und sich zahlreiche Menschen bei herrlichem Sonnenschein für dieses Wiederaufbauwerk engagierten. Einen herzlichen Dank und vergelt's Gott allen Unterstützern und Helfern.

Auch zahlreiche Medien haben mittlerweile von diesem Wiederaufbauwerk berichtet. So widmete die Freie Presse einen Artikel ihrer Seite „Blick nach Böhmen“ dem Wiederaufbau, ebenso konnte der letzte Rundbrief im Grenzgänger von Ulrich Möckel sowie in Idea Spektrum erscheinen und auch der Graslitzer Heimatbote druckte Auszüge davon ab. In der Folge konnte ich auch einen Brief und eine Geldspende der letzten deutschen Bewohnerin des dieses Hauses erhalten, die für allen Einsatz dankt und allen Beteiligten gutes Gelingen wünscht.

Ich weiß, dass zwischenzeitlich zahlreiche Unterstützer nach Liboc/Frankenhammer gefahren sind, um nicht nur die Ruine zu betrachten, sondern die Hoffnung hatten, dass der Wiederaufbau beginnen möge. All jenen darf nunmehr gesagt werden: Es geht los! Die Zimmermannsfirma aus Plesná/Fleißén hat damit begonnen, einen neuen Dachstuhl aufzustellen. Die Maurer arbeiten gleichzeitig daran, die verbrannten Mauerteile abzutragen und

einen neuen Ringanker zu setzen, um dem Dach die rechte Standfestigkeit zu geben. Dies alles geschieht unter der bewährten Aufsicht eines renommierten Architekten. Wer hätte dies vor 3 Monaten gedacht, dass es nun tatsächlich vorangeht, der Wiederaufbau nicht nur eine Fiktion ist, sondern Wirklichkeit werden kann. Es ist auch jetzt immer noch nicht vollständig erfassbar und für Skeptiker wie mich einfach ein Wunder.

Mittlerweile meldete sich ein Mann aus Auerbach, der bereits wieder an die weiteren Schritte dachte und sich um die kostenlose Zurverfügungstellung der Gipskartonplatten für den Wiederaufbau bemühen wird. Ebenso nimmt der Verein „Hilfe für Brüder international“ aus Stuttgart regen Anteil am Wiederaufbau und zahlte wie versprochen nach Baufortschritt die bewilligten Hilfgelder in Höhe von 30.000 € aus.

Bei aller Freude bin ich mir bewußt, dass die Wiederaufbauarbeiten noch am Anfang stehen und zahlreiche, vor allem finanzielle Fragen einer Lösung bedürfen werden. Und dennoch ist auch schon vieles erreicht worden und in den Gesichtern der Vereinsmitglieder zeigen sich Freude, Erleichterung und neuer Mut. Wenn es sich hierfür nicht zu kämpfen lohnt ...

Ich bedanke mich daher bei allen Gebern und Mithelfern auf das Herzlichste und lade Sie herzlich ein, den Wiederaufbau des Weglaufhauses in Liboc/Frankenhammer zu begleiten. Sollte Interesse an einer finanziellen Unterstützung gegeben sein, so kann diese über das Konto des Vereins „Humanitäre Mission e.V.“ in Muldenhammer, Kontonummer 3820001173 bei der Sparkasse Vogtland (BLZ 87058000) unter dem Verwendungszweck „Frankenhammer“ gewährt werden.

Für weitere Anfragen und Anregungen stehe ich auch weiterhin gern zur Verfügung.

Dr. Marcus Jacob, Adam-Friedrich-Zürner-Str. 23, 08258 Markneukirchen,

E-Mail: m.jacob@steuerberatung-jacob.de

Text und Fotos: Dr. Marcus Jacob

Anmerkung: Nach Information von Dr. Jacob steht der Dachstuhl nun bereits.

Randnotizen

Premier Nečas: Ohne Restitution würden die Kirchen ihr Eigentum gerichtlich fordern

Ohne die geplante Restitution würden die Kirchen ihr Eigentum gerichtlich fordern, meint Premier Petr Nečas. Der Staat müsste dann auch Kosten für Gerichtsverfahren bezahlen, führte der Regierungschef auf der Konferenz „Kirchenrestitutionen – Mythen und Realität“ an. Die Konferenz findet an diesem Donnerstag im Senat statt. Die Behauptung, der Staat werde sein eigenes Eigentum den Kirchen zurückgeben, bezeichnete Nečas als Irrtum. Er verwies darauf, dass bereits Anfang der 1990er Jahre das damals verabschiedete Bodengesetz mit der Zurückgabe des Kirchenbesitzes gerechnet und die Nutzung dieses Eigentums für Staat, Kreise und Gemeinden blockiert hatte.

Der Staat will den Kirchen ungefähr die Hälfte ihres während des Kommunismus konfiszierten Eigentums zurückgeben. Der Wert dieses Eigentums wird auf umgerechnet rund 3 Milliarden Euro geschätzt. Für den Rest des konfiszierten Eigentums soll den Kirchen im Laufe der kommenden 30 Jahre ein finanzieller Ersatz in Höhe von umgerechnet 2,3 Milliarden Euro ausbezahlt werden. Mit der Rückgabe des Kircheneigentums entbindet sich der Staat der Pflicht, beispielsweise für die Löhne der Geistlichen aufzukommen.

Radio Prag (RP) 29.3.2012

Staatspräsident Klaus äußert Zweifel an Kirchenrestitution

Präsident Václav Klaus hat den Gesetzesentwurf zur Kirchenrestitution in Frage gestellt. Er sehe eine Reihe von Dingen, die noch nicht abschließend geklärt seien und habe Vorbehalte, ob die Regierung mit ihrem Gesetzesentwurf den richtigen Weg beschreite, erklärte das Staatsoberhaupt am Mittwoch in Prag.

Die Regierung war nach langen Verhandlungen mit den Kirchen zu einem Kompromiss bei der Entschädigung des kirchlichen Eigentums gekommen. Die Kirchen erhalten 56 Prozent ihres ursprünglichen Besitzes zurück sowie eine finanzielle Entschädigung in Höhe von 59 Milliarden Kronen (2,4 Milliarden Euro). Die Kirchen waren in den 1950er Jahren durch das kommunistische Regime enteignet worden. Seit mehr als 20 Jahren verhandelt der tschechische Staat als Rechtsnachfolger mit den Kirchen über eine Rückgabe des Eigentums.

RP 04.04.2012

Minister Kuba: Tschechien will Atomkraft zur Hauptenergiequelle ausbauen

Nach dem Ausbau des südböhmischen Kernkraftwerks Temelín um die Reaktorblöcke drei und vier wird die Atomkraft mit einem Anteil von mehr als 50 Prozent zur Energiegewinnung in Tschechien beitragen. Das erklärte der Minister für Industrie und Handel, Martin Kuba, am Freitag in Prag vor Journalisten. Seiner Ansicht nach wird die Atomkraft in Zukunft ein sehr stabiler Zweig der nationalen Energiewirtschaft sein. Auf erneuerbare Energien hingegen werde man weniger bauen, da sie keine stabile Größe seien, sagte Kuba.

Für das Atomkraftwerk Temelín hat Industrieminister Kuba zudem erstmals staatliche Hilfen für den Ausbau angekündigt. Wirtschaftsexperten hatten zuvor Zweifel an der Finanzierbarkeit des Milliardenprojekts geäußert.

RP 30.03.2012

Tschechien und weitere Staaten wollen Atomkraft in der EU mit erneuerbaren Energien gleichstellen

Tschechien hat zusammen mit anderen Staaten in der EU eine neue Debatte über die Stellung der Atomkraft losgetreten. Im Gegensatz zu Deutschland wollen die Staaten die Nuklearenergie mit erneuerbaren Energien gleichstellen und subventionsfähig machen. Über entsprechende Vorstöße einiger Länder werden die EU-Minister bei ihrem Treffen Ende kommender Woche in Dänemark diskutieren, wie ein Sprecher der EU-Kommission am Freitag in Brüssel sagte.

Nach Informationen der „Süddeutschen Zeitung“ haben die vier Länder Frankreich, Großbritannien, Polen und Tschechien jeweils Schreiben nach Brüssel geschickt. Ihr Ziel sei es, Atomkraftwerke künftig wie Solaranlagen oder Windräder als emissionsarme Technologien einzustufen, hieß es. Ein Sprecher des Industrie- und Handelsministeriums in Prag sagte der Presseagentur ČTK, Tschechien habe im Standardverfahren eine Stellungnahme zur EU-Klimapolitik nach Brüssel geschickt. Man wolle, dass alle emissionsarmen Technologien in der EU dieselben Bedingungen haben und nicht nur alternative Energiequellen, so der Sprecher weiter. EU-Energiekommissar Günther Oettinger sieht die Forderung skeptisch. Einer Förderung anderer Energiequellen, auch der Atomkraft, stehe er zurückhaltend gegenüber, sagte Oettinger in einer Stellungnahme am Freitag in Brüssel.

RP 13.04.2012

Brünner Landesmuseum widmet zwei Ausstellungen deutsch-tschechischer Aussöhnung

Das Mährische Landesmuseum in Brno / Brünn würdigt mit zwei neuen Ausstellungen das Leben und Werk von Persönlichkeiten, die sich in besonderem Maße für die deutsch-tschechische Verständigung eingesetzt haben. Die erste Exposition ist der anerkannten Publizistin und Brünner Deutschen Dora Müller gewidmet. Sie galt als eine Dame mit großem historischem Hintergrundwissen, die sich Dank ihre weitreichenden Kontakte sehr um ein friedfertiges Zusammenleben zwischen Tschechen und Deutschen verdient gemacht hat. Die zweite Ausstellung erinnert an den deutschen Sozialdemokraten Ernst Paul, der seine politische Tätigkeit in der Tschechoslowakei vor dem Zweiten Weltkrieg danach auch in Westdeutschland fortgesetzt hat. Einen Großteil seines Lebens hat sich Paul der Flüchtlingshilfe verschrieben. Beide Ausstellungen sind bis zum 1. Juli im Foyer des Brünner Dietrichstein-Palastes zu sehen.

RP 30.03.2012

TV-Debatte: Politiker sehen Handelsketten als Preistreiber für hohe Eierpreise an



Der internationale Möbelkonzern reagierte sofort auf die veränderte Situation. Der Hühnerstall für's Wohnzimmer als Sonderangebot ...

Für die hohen Eierpreise sind insbesondere die Handelsketten verantwortlich, die eine hohe Marge angesetzt haben. Das sagte der sozialdemokratische Hauptmann des Kreises Südmähren, Martin Hašek, am Sonntag in einer Diskussionsrunde des Fernsehsenders TV Prima. Er wisse, dass die Eier von den Geflügelzüchtern relativ billig abgegeben würden, die Handelsketten dann aber eine übermäßig hohe Gewinnspanne auf den Preis schlagen, bemerkte Hašek und ergänzte, dass dies bestimmt auch bei anderen Waren der Fall sei. Daher forderte er Landwirtschaftsminister Petr Bendl in der Debatte auf, den Lebensmittelmarkt „in gewissem Maße“ zu regulieren. Bendl erklärte jedoch, dass er dafür kein Instrument in den Händen halte. Er habe sich jedoch mit der Forderung an das Kartellamt gewandt, die Hintergründe der Spekulationen auf dem Eiermarkt zu untersuchen, bedeutete Bendl.

RP 01.04.2012

Anmerkung: Auch wenn diese Meldung vom 1. April stammt, so ist sie kein Aprilscherz, lediglich das Bild. 10 Eier kosten in der Tschechischen Republik derzeit zwischen 45 und 50 Kč. So verwundert es nicht, dass in Grenznähe im Eierregal der Supermärkte eine ständige Leere herrscht. In großen Mengen werden diese in Deutschland aufgekauft und nach Tschechien geschafft.

US-Bierkonzern Molson Coors kauft Staropramen

Die traditionelle tschechische Biermarke Staropramen wird künftig im Regal des amerikanischen Bierkonzerns Molson Coors stehen. Der US-Konzern übernimmt für 2,63 Milliarden Euro die mitteleuropäische StarBev-Gruppe, zu der Staropramen gehört. Darüber informierte der US-Brauereikonzern am Dienstag in einem Pressbericht. Mit dem Kauf wolle Molson Coors seine Ausrichtung auf Wachstumsmärkte verstärken, erklärte Konzernchef Peter Swinburn. RP 03.04.2012

Neuer Lehrpfad

In Podhradí/Neuberg bei Aš/Asch wurde am 21. April ein neuer historischer Lehrpfad im Burg- und Schlossgelände eingeweiht. Wer in diese Ecke kommt, sollte ihn sich einmal vornehmen.
(Danke für die Info an Hanna Meinel)

Buchtipps

„Jáchymov“ von Josef Haslinger

Die Geschichte spielt in den 50er und 60er Jahren in der Tschechoslowakei. Im Mittelpunkt steht Bohumil Modrý, der Eishockeytorwart der tschechischen Nationalmannschaft. Das Team ist äußerst erfolgreich, erhält dann jedoch für ein Auslandsspiel in England keine Reiseerlaubnis. Daraufhin machen sich die frustrierten Spieler lautstark öffentlich Luft – und geraten in die Mühlen der Staatsmacht.

Bohumil Modrý wird verhaftet und in einem Schauprozess zu 15 Jahren Haft verurteilt, von denen er ein Jahr als Zwangsarbeiter in dem Ort Jáchymov verbringen muss. Hier baut er mit bloßen Händen im Bergbau hochgefährliches Uran ab. Dies bleibt nicht ohne Folgen, Bohumil Modrý erkrankt und stirbt sieben Jahre später an den Folgen der Verstrahlung.

Das Schockierende: Die in dem Roman geschilderten Ereignisse sind nicht fiktiv, sie haben tatsächlich stattgefunden und Bohumil Modrý ereilte dieses traurige Schicksal. Josef Haslinger hat für seinen Roman profund recherchiert, u.a. bei der Tochter des Eishockey-Spielers. Mit seinem Roman errichtet er ein Denkmal für den damals entehrten Menschen und mahnt zugleich mit dieser Geschichte das Unrecht der jüngeren Vergangenheit an. (Quelle: mdrFigaro)

Dieses Buch ist 2011 im Verlag Fischer (S.), Frankfurt erschienen und hat 270 Seiten.

ISBN-13: 9783100300614, Preis: 19,95 Euro

Der Autor Josef Haslinger liest am 7. Mai 2012 ab 19:00 Uhr in der Buchhandlung Bücherwurm, Am Markt 2 in 07973 Greiz. Alle Interessenten sind dazu herzlich eingeladen.

Antiquarische Bücher

Eine Vielzahl interessanter Bücher über das böhmische Erzgebirge erschienen schon vor etlichen Jahren und sind heute vergriffen. Mitunter gelangen diese aber heute in Antiquariate und Dank Internet gibt es zwei sehr interessante Seiten, auf die Suche in Hunderten Antiquariaten gleichzeitig möglich ist.

www.buchfreund.de und www.zvab.com lauten die beiden Adressen. Viel Erfolg beim Stöbern!

Termine und Veranstaltungen

Auf einen Blick:

Veranstaltung	Datum	weitere Informationen
Klöppelausstellung in Abertamy/Abertham	28.04. bis 27.05.2012	Zum 450. Jahrestag der Klöppelspitze im Erzgebirge werden Spitzen im Stil Art-Deco, sowie Arbeiten der Schülerinnen der 8. Klasse der Klöppelschule unter Leitung von Frau Mgr. Maruška Vránova zu sehen sein. Geöffnet ist jeden Samstag und Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Die Ausstellung findet in der Zenker-Villa, Hornická 286 (auf dem Gelände der ehemaligen Forstschule statt.)
Europatreffen	01.05.2012	Ab etwa 11 Uhr treffen sich traditionell die Wanderfreunde des böhmischen Erzgebirges auf dem 965 m hohen Velký Špičák/Schmiedeberger Spitzberg. Verpflegung aus dem Rucksack.
Egertal Heimatfest	04. bis 06.05. 2012	Informationen und Programm siehe unter http://www.klosterle-an-der-eger.de/aktuelles.html oder im Grenzgänger Nr. 14 und 15
Buchlesung mit Josef Haslinger	07.05.2012	Um 19 Uhr in der Buchhandlung Bücherwurm Greiz, Am Markt 2 liest Josef Haslinger aus seinem auf Tatsachen beruhenden Roman „Jáchymov“. (siehe Buchtipps)
Frühjahrswanderung mit Dr. Petr Rojík	19.05.2012	Abfahrt ist um 9:15 Uhr mit einem Sonderbus ab Kraslice/Graslitz Bahnhof nach Přebuz/Frühbuß. Mit PKW Anreisende sollten sich in Přebuz/Frühbuß gegen 9:40 am Marktplatz einfinden. Danach geht es zu einer geologischen Tour in Richtung Neuhaus. Es ist empfohlen, entsprechend feste Bekleidung und Schuhwerk zu tragen, denn es geht quer durch den Wald, abseits befestigter Wege. Die Dauer der Wanderung beträgt etwa 3 Stunden.

Maiandacht in Kostelní/Kirchberg	19.05.2012	um 14 Uhr in dem schönen Kirchlein in Kostelní/Kirchberg bei Luby/Schönbach
Marienkapelle in Fojtov/Voigtsgrün bei Nejdek/Neudek	20.05.2012	14 Uhr Gottesdienst mit Pater Mixa und den früheren deutschen Bewohnern des Ortes
Fachtagung „Archivwesen in Böhmen, Thüringen und Sachsen“	21. bis 23.05.2012	Tagungsort: Gemäldegalerie Wallenstein des Museums Eger Anmeldung per E-Mail an: kolouchova@soaplzen.cz Siehe gesondertes Programm!
Sudetendeutscher Tag	26. und 27.05.2012	Auf dem Nürnberger Messegelände findet der 63. Sudetendeutsche Tag statt. (www.sudeten.de/cms/st/)
Nacht der offenen Kirchen	01.06.2012	Eine Vielzahl von Gotteshäusern bietet in der Nacht der offenen Kirchen Veranstaltungen und Sonderführungen an. Unter www.nockostelu.cz sind alle Veranstaltungen zu finden. Unter „Kostely“ kann man die Diözese auswählen und erhält eine Aufstellung der Kirchen, die sich daran beteiligen.
16. Traditionswanderung Burg Hassenstein – Schloss Schlettau	02.06.2012	Start ist 7 Uhr. Weitere Informationen unter www.schloss-schlettau.de oder per E-Mail: info@schloss-schlettau.de
Heimattreffen in Geising	07. bis 10.06.2012	Treffen der einstigen Bewohner von Ebersdorf, Voitsdorf und Böhmisches Müglitz (siehe: www.mueckenberg-erzgebirge.de/html/aktuelles.html)
Pfarrgemeindefest in Kraslice/Graslitz	10.06.2012	10:00 Uhr in der Kirche Kraslice/Graslitz
Silberbacher Kirchweihfest	16.06.2012	10:00 Uhr Festgottesdienst in der Kirche in Stříbrná/Silberbach
Hirschenstander Fest	23.06.2012	ab 11 Uhr treffen sich die einstigen Bewohner aus Neuhaus und Hirschenstand in Nove Hamry/Neuhammer im Hotel Seifert zu ihrem alljährlichen Treffen
Aberthamer Fest	23. und 24.06.2012	Neben den Veranstaltungen des Reiseunternehmens in Abertham wird die Handschuhmacherausstellung wieder geöffnet sein. Auf dem Festplatz gibt es das typisch bunte Treiben.
15. Beerbreifest in Rudné/Trinksaifen und Vysoká Pec/Hochofen	30.06. und 01.07.2012	Siehe Einladung Grenzgänger Nr. 16
Kirche Mariä Heimsuchung in Květnov/Quinau	01.07.2012	14:15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst in deutscher Sprache
Deutschneudorf	07.07.2012	12:30 Uhr Gedenkveranstaltung am Mahnmal der Vertreibung in der Nähe des Grenzüberganges nach Nová Ves v Horách/Gebirgsneudorf
Kirche Mariä Heimsuchung in Květnov/Quinau	08.07.2012	11:00 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Bischof Baxant aus Litoměřice/Leitmeritz 14:15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst in deutscher Sprache
Kirche Mariä Heimsuchung in Květnov/Quinau	15.07.2012	14:15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst in deutscher Sprache
Pfarrgemeindefest in der Wallfahrtskirche St. Jakobi in Schönau	22.07.2012	10:30 Uhr Festgottesdienst in Schönau/Sněžná bei Kraslice/Graslitz
120 Jahre Kirchweihfest in Liboc/Frankenhammer	29.07.2012	11:00 Uhr Festgottesdienst mit Mons. Radkovsky
Fest Maria Himmelfahrt in Schwaderbach/Bublava	18.08.2012	10:30 Uhr Festgottesdienst
Frühbußer Kerwa	25.08.2012	14:00 Uhr Festgottesdienst mit Mons. Radkovsky
Schnitzersymposium in Abertamy/Abertham	27. bis 31.08.2012	
Fest der Pfarrgemeinde Jindřichovice/Heinrichsgrün	09.09.2012	10:00 Uhr Festgottesdienst
Exkursion Historische Spurensuche	14. bis 16.09.2012	Verschwundene Ortschaften in Ostthüringen und im sächsischen und böhmischen Erzgebirge (Vorabinformation)

St. Wenzel-Treffen in Ryzovná/Seifen	22.09.2012	Ab 11 Uhr treffen sich die einstigen Bewohner und Freunde des böhmischen Erzgebirges zum traditionellen Wenzeltreffen am Denkmal, dem Platz der einstigen Kirche.
--------------------------------------	------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Archiv-Fachtagung (Tagungsprogramm)

Montag 21. Mai 2012

- 13:00 Präsentation
13:30 Festliche Eröffnung der Tagung
Block A Grundlagen und Struktur des tschechischen, thüringischen und sächsischen Archivwesens
14:00 Karel Waska (Staatl. Gebietsarchiv Pilsen): Geschichte, Struktur und Zusammensetzung der Bestände der tschechischen Archive
14:30 Jens Riederer (Stadtarchiv Weimar): Thüringen als Archivlandschaft. Geschichte und Struktur
15:00 Sigrid Unger (Kreisarchiv Voigtsberg): Kommunalarchive im Vogtlandkreis
15:30 Kaffeepause
Praxis in den tschechischen, thüringischen und sächsischen Archiven
16:00 Miroslav Eisenhammer (Staatliches Gebietsarchiv in Pilsen): Forschungsbedingungen in den tschechischen Archiven
16:30 Dieter Marek (Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt): Thüringisches Archivrecht. Zugang und Nutzung der Archivalien
17:00 Diskussion
18:00 Abendessen

Dienstag, 22. Mai 2012

- Block B Archivbestände und Archivalien zu den an der Tagung beteiligten Ländern
09:00 Petr Cais (Staatl. Bezirksarchiv Karlsbad), Hana Knetlová und Jana Kolouchová (Staatl. Bezirksarchiv Eger), Pavel Dohnal (Staatl. Bezirksarchiv Falkenau): Saxonica und Thuringica in den Archiven der Karlsbader Region
09:30 Christian Sobeck (Stadtarchiv Zeulenroda): Quellen zur Geschichte des Deutschen Ordens im Vogt- und Egerland.
10:00 Jakub Mírka, Marie Mírková (Staatl. Gebietsarchiv in Pilsen): Quellen zur Geschichte Sachsens und Thüringens in den Familienbeständen, in den Beständen der Gutsverwaltungen und der Zentralverwaltungen im Staatl. Gebietsarchiv Pilsen
10:30 Kaffeepause
11:00 Lutz Schilling (Thüringisches Staatsarchiv Gotha): Quellen zur Schmuckindustrie und zur Umsiedlung von Gablonz nach Gotha 1945/46
11:30 Eckhart Leisering (Sächs. Hauptstaatsarchiv Dresden): Die Retrokonversion der Bestände „Geheimer Rat“ und „Geheimes Kabinett“ des Hauptstaatsarchivs Dresden und die darin befindlichen Bohemica
12:00 Martina Röber (Stadtarchiv Plauen): Historische Dokumente über die Beziehungen des sächsischen Vogtlandes zum Egerland
13:00 Mittagessen
14:00 Führung durch das Staatliche Bezirksarchiv Eger und Stadtführung
19:00 Abendessen

Mittwoch, 23. Mai 2012

- Block C Präsentation der Quellen zur Geschichte der an der Tagung beteiligten Länder
09:00 Marie Ryantová (Südböhmische Universität Budweis): Grundquellen zur Geschichte Sachsens und Thüringens
09:30 Bettina Fischer (Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar): Sechs Jahre „Archivportal Thüringen“ im Internet. Bilanz der Entwicklung und Nutzung
10:00 Kaffeepause
10:30 Jörg Filthaut (Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar): Digitalisierungsprojekt amtlicher Drucksachen „Thüringen – legislativ und exekutiv“
11:00 Ludmila Novotná (Staatl. Gebietsarchiv in Pilsen): Digitalisierungsarbeiten im Staatlichen Gebietsarchiv in Pilsen
11:30 Abschlussdiskussion
12:30 Mittagessen

Tagungsort: Gemäldegalerie Wallensteins des Museums Eger

Unterkunft kann mit bestellt werden.

(Übernachtung mit Frühstück EZ 25,00 Euro, DZ 18,00 Euro Pro Nacht und Person)

(Verpflegung Mittagessen und Abendbrot im Hotel Slávle in Eger 18,00 Euro pro Tag)

Anmeldung bitte umgehend an:

Jana Kolouchová, SOkA Cheb, Františkánské nám. 14, 350 02 Cheb

Tel.: 00420 354 422 556, E-Mail: kolouchova@soaplzen.cz

Quinauer Wallfahrt

(Květnov)
im böhmischen Erzgebirge



Foto: Wallfahrtskirche Quinau, Sommer 2008, J.Sch.

Wallfahrtsgottesdienste in der Kirche Mariä Heimsuchung - in deutscher Sprache – An den Sonntagen

1., 8. u. 15. Juli 2012 - Beginn jeweils 14.15 Uhr

*- Am Sonntag, dem 8. Juli, 11:00 Uhr
feiert Bischof Jan Baxant aus Leitmeritz / Litomerice
den Wallfahrtsgottesdienst.
Er freut sich auf Wallfahrer aus beiden Ländern. -*

**Anfahrt aus Deutschland über Marienberg – Reitzenhain -
Komotau (Chomutov) - Platten (Blatno) nach Quinau (Květnov).**

**Die Wallfahrtskirche ist an diesen Sonntagen bereits am Vormittag geöffnet.
Es finden ab 8:00 Uhr verschiedene Gottesdienste statt.
Anfragen an: Pfr. Brünnler, Olbernhau Tel.: 037360-72901**

Der Sudetendeutsche Tag wandelt sich ...

von Anita Donderer

Am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg (26. und 27. Mai) wird heuer erstmals in einer neuen Halle eine grenzüberschreitende Kultur- und Tourismusbörse stattfinden. Die Bürgerorganisation „JoN“ NejdeK hat sich angesprochen gefühlt und kam zu dem Entschluss, sich beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg zu präsentieren. Es wird ein kleiner Teil der Ausstellung vom Oktober 2011 „20 Jahre freundschaftliche Verbindung“ gezeigt. Schwerpunkte sind aber der Kreuzweg, die neue Kapelle in Thierbach, das neu aufgestellte Marterl in Thierbach, die gesäuberten Gräber von Schmieger und Freiherr von Kleist, ein Lehrpfad usw.. Natürlich werden Prospekte von NejdeK/Neudek nicht fehlen. Per Video will man den Besuchern Neudek und Umgebung - eine Sendung des MDR über den Kreuzberg und etliches andere vorführen. Unter www.sudeten.de ist das Programm und weitere Informationen zu finden.



Böhmische Geschichte im Internet Interessante Homepages (Teil 17)

Auch in den sächsischen Archiven sind Unterlagen über den Bergbau in Platten und Gottesgab zu finden. Wer sich damit näher beschäftigen möchte, erhält hier einen Überblick der Archivalien:

www.archiv.sachsen.de/download/Spezialinventar_Platten_Gottesgab.pdf

(Dank an Frau Ullmann-Sieber)

Eine sehr interessante und gut gestaltete Homepage ist www.silberbach-graslitz.de. Sie enthält viele Informationen aus der Geschichte des Ortes Silberbach (heute Stříbrná).

(Dank an Hans Hoyer)

www.reischdorf-online.de ist eine sehr interessante Seite über Reischdorf und Umgebung mit schönen aktuellen Fotos. Wer also nicht mehr so gut zu Fuß ist, der kann sich auf dieser Seite über die aktuelle Situation informieren.

(Dank an Alexander Lohse)

Aus dem böhmischen Osterzgebirge ist eine neue Homepage online. www.mueckenberg-erzgebirge.de ist nun online. Die Geschichte der Orte Voitsdorf, Ebersdorf und Böhmisches Müglitz werden hier näher beleuchtet.

(Dank an Alexander Lohse)

Eine immer aktuelle Homepage, auf die es sich lohnt, täglich zu schauen: www.nachbarnkennen.eu

(Dank an Herm Schubsky)

Mundartbeiträge - Erzählungen - historische Berichte

Die Bäringer Geld-Männer. (Teil 3)

Dem uns nicht auf die empfehlendste Weise bereits bekannt gewordene sogenannte „Porzellaner“ wurde durch einen gewissen Joseph Anton S., Musikus aus Frohnau, hinterbracht, daß Georg Fl., Spielwarenhändler aus Maria-Kulm, „einige Gulden Geld“ habe; auf dessen Habhaftwerdung wurde nun die List der Bäringer Geldmänner in Anwendung gebracht. Georg Fl. konnte im Jahre 1855 keinen Jahrmarkt beziehen, ohne daß Joseph Anton S. oder andere bekannte Männer ihm von dem guten Geschäfte vorredeten, daß sich mit Silbergeld durch Einwechslung falscher Banknoten machen lasse, welche in jedem Steueramte genommen werden. Auf so vielfaches Zureden versprach denn Georg Fl. sich in Eger im Gasthause zur Sonne einzufinden, wo der „Banknoten-Herr“ an einem gewissen Tage übernachten werde. Zur bestimmten Stunde fand sich dort auch Joseph Anton S. zu Georg Fl., und führte ihn vor die Stadt in eine Allee, wo „der Herr“ gerade spazieren gehe. Es prominierte auch dieser Herr, der Porzellaner, in einer Allee auf und ab, und Joseph Anton S. stellte ihm, mit der Mütze in der Hand, den Georg Fl. vor. Auf seine Angabe, daß er 50 fl. in Silber bei sich habe, fuhr ihn „der Herr“ an, daß „mit einem solchen Pagatell“ nicht angefangen werde, es müßten 200 fl. sein. Georg Fl. bat, man möchte noch bis morgen warten, wo er 200 fl. in Silber zusammengebracht haben werde. Er wurde für den anderen Tag auf das Zimmer „des Herrn“ im Gasthofs zur Sonne bestellt; dorthin brachte Georg Fl. seinen Schnappsack voll, jedoch, wie er behauptete, nur voll Steine, da er habe die Spitzbuben fangen wollen, wie aber der Angeklagte behauptete, voll Zwanziger; soviel ist gewiß, daß damals „kein Geschäft gemacht“ wurde, denn wie der Porzellaner angibt, habe Georg Fl. sein Geld auf den Tisch gezählt, aber zuerst die falschen Banknoten sehen wollen, ehe er

es hergebe, und da sie keine solchen hatten, so sei aus der Geschichte nichts geworden; und wie Georg Fl. angibt, wäre der Banknoten-Mann mit den Banknoten nicht herausgerückt, welche er ergriffen und sogleich zur Gendarmerie getragen hätte.

Der Gerichtshof erkannte in der Handlung des Porzellaners das Verbrechen des versuchten auf den Betrag von 200 fl. gerichteten Betruges. Joseph Anton S. ist bereits verstorben.

Im Herbste des Jahres 1856 waren die beiden Musiker Johann G. und Franz Joseph K. aus Donnawitz, aus dem Bade Pyrmont, und zwar jeder mit einem ersparten Betrage von 6 Doppel-Louisdor, zu ihren Familien nach Hause gekommen. Nicht lange darauf waren dieselben mit einem gewissen Raimund Chl., Zimmermann aus Neudonitz, welcher sich ihnen als „ein Freund“ der „Bälinger Geldmänner“ geoffenbart hatte, auf dem Wege nach Bäringen. Gewisse Häuser des Ortes waren aber von den übrigen Bürgern zu sehr überwacht; Raimund Chl. erhielt daher den Wink, die Musiker weiter nach Johann-Georgen-Stadt in Sachsen zu führen. Dort fand sich im Herrenhause ein Mann zu ihnen, der Porzelaner, welcher ihnen nach gemachter Bekanntschaft, im engsten Vertrauen mittheilte, er warte auf einen Banknoten-Herrn, dem er bereits 1000 fl. in Silber übergeben. Die Musiker waren zu gleichem Zwecke da, und so übernachteten die Viere in einem Zimmer.

Anderen Tages erschien ein Mann, der uns bereits bekannte Johann Hs. aus Bäringen, als „Geschäftsführer des Herrn“, und führte sie in das Schießhaus, wo „der Herr“, der auch bereits bekannte „Schuster-Naz“ aus Bäringen, Kaffee trank. Raimund Chl. trug ihm das Anliegen des G. und K. vor, der Herr wollte in das Geschäft eingehen, die Musiker aber früher die Banknoten sehen, ehe sie ihr Geld hergeben; „der Herr“ erklärte, er habe sie nicht bei sich; da begehrte der Porzelaner auf, er wolle die 5000 fl. in Banknoten haben und er gehe nicht eher von der Stelle. Der Herr sah sich gezwungen, die Banknoten zu holen, stand auf, und G. und K., damit er die ihrigen auch gleich mitbringe, händigten ihm ihre 12 Goldstücke ein; „der Herr“ ging. Nach einer Weile kam sein „Geschäftsführer“ mit der Nachricht, heute sei es nichts, es sei etwas unangenehmes vorgefallen, die drei Männer sollen nur in acht Tagen in Karlsbad „am Ochsen“ sein, wo sie die Banknoten erhalten würden. In der Zwischenzeit erhielt Johann G. einen Brief des Inhalts, daß er und K. jeder nach Karlsbad noch 100 fl. mitzubringen habe, da der bereits gegebene Betrag zu gering sei. Sie waren zur Zeit am Ochsen; es erschien der Porzelaner, sagte, er habe mit „dem Herrn“ geredet, sie sollen in den Wald an Hirschensprung kommen. Dort trafen sie ein Weibsbild, Theresia Z. das Weib des sogenannten Schuster-Karl aus Schönwerth, welche sich für „die Tochter aus dem Geschäfte“ ausgab, ihnen eine ganz neue angeblich falsche 5 fl. B. N. zeigte und die 200 fl. begehrte. Allein die Musiker verlangten ihrerseits die versprochenen Banknoten; das Frauenzimmer hieß sie daher ihr folgen, führte sie in die Stadt, begab sich in ein Haus, und während die Musiker auf sie warteten, traf sie zufällig ein „Kollege“, der Musiker Brandl; diesem theilten sie die Ursache ihres Warten mit, worauf derselbe ihnen anvertraute, er sei auf dieselbe Weise bereits um 200 fl. betrogen worden und sie sollen sich nicht auch anführen lassen und fortgehen. Das thaten sie denn auch, selbst ohne auf das Frauenzimmer zu warten.

Am meisten lamentierte der Porzelaner um seine verlorenen 1000 fl., Raimund Chl. aber bedauerte, daß er selbst um den Betrug nicht wußte, und drohte zum Scheine, er zeige die Spitzbuben an, wovon ihn die Musiker mit vielen Bitten und einem Geschenk von 5 fl. C. M. abhielten. Jene 12 Goldstücke aber haben Raimund Chl., der Schuster-Naz, Johann Hs. und der Porzelaner „ehrlich“ getheilt. Der Betrugsfall an dem Musiker Brandl ist kein Gegenstand der Verhandlung, weil er keinen der Männer, welche ihm um seine 200 fl. betrogen, kannte und sie auch unter den ihm vorgestellten sämtlichen „Männern des Geschäftes“, nicht wieder erkannte.

In dem folgenden Betrugsfalle sitzen auf der Anklagebank: Joseph Hg., Tagelöhner aus Mies bei Petschau, Karl P. aus Frohnau, Flickschneider, genannt der „Einöd-Schneider“ von seinem einschichtigen Häuschen („Einöde“), ferner Johann St., Fleischer aus Platten, Anton L., genannt „Schustermichl“ aus Schönfeld (wir kennen also schon einen Schuster-Karl, Schuster-Naz und Schuster-Michl), Emanuel R., ein Hausierjude aus Schönlinde, und Lorenz Sch., genannt „Küh-Adl“, auch aus Frohnau. Der Beschädigte ist Franz Joseph Hg., Häusler und Maurer aus Mies. Nachdem dessen Geschwisterkind, der oben genannte Joseph Hg. ihn mit dem „leichten Geldgeschäfte“ bekannt gemacht hatte, führte er ihn nach Chodau, wohin der „Geldherr“ das Stelldichein bestimmt haben sollte. Franz Jos. Hg. hatte, er will sich nicht mehr genau erinnern ob 132 fl. oder nur 32 fl., in Silber mit, und behauptete fest, er sei der Meinung gewesen, es handle sich nur um einen vortheilhaften Geldwechsel, da er für einen Zwanziger 30 kr. in B. N. erhalten sollte. Überhaupt hält dieser Zeuge mit der Wahrheit sehr zurück; doch erzählt er den Vorgang in Chodau sehr ausführlich.

Als er in der Wirthsstube saß, sagte er, kam ein großer Mann herein, (der Einöd-Schneider), welchen ihm der Vetter als den „Briganteur“ bezeichnete und den er, nach des Veters Anleitung, dadurch begrüßte, daß er aufstand, die Mütze zog und stehen blieb; der „Briganteur“ sah ihn scharf an und setzte sich; gleich darauf kam „Einer aus Sachsen“ (Schustermichl aus Schönfeld) in die Stube, „that dick“, sprang herum, reib sich das Bein, und schimpfte, weil seine Pferde durchgegangen seien und ihn mit der „Eklibasch“ umgeworfen hätten. Er setzte sich zum „Briganteur“; jetzt winkte der Vetter dem Franz Joseph Hg.; dieser setzte sich, und ohne daß ein Wort gesprochen wurde, zog er sein Geldsackl hervor, und langte es, wie ausgemacht war, unter dem Tisch dem „Briganteur“ hin, welcher es in den Rock unter die Achsel steckte. Nun kam noch ein Herr mit Augengläsern (Johann St. aus Platten), nahm auch bei ihnen Platz, und gab dem Franz Joseph Hg. Unterricht, wie er die falschen Banknoten unter die Leute bringen könne. Die drei Herren standen jetzt auf, und gingen eine Zeit lang, während sie ihn, den Franz Joseph Hg. sitzen ließen, vor dem Wirthshause auf und ab, bis ihm sein Vetter sagte, er solle jetzt hinausgehen; draußen stand er wieder eine Stunde, und die Herren spazierten noch auf und ab; endlich empfahlen sich die zwei Anderen vom „Briganteur“, dieser kam zu ihm hin und sagte: „Jetzt, guter Freund, gehe Er in Gottes Namen nach Hause, und bringe er noch 68 fl., damit eine runde Summe werde, in acht Tagen wieder hieher, worauf Er sein Geld erhält.“ Franz Joseph Hg. ging mit seinem Vetter nach Hause.

In acht Tagen war er mit diesem und 68 fl. in Silber wieder im Wirthshause in Chodau; der „Briganteur“ saß wieder hinterm Tische, auch „der aus Sachsen“ war da, und noch Einer, welcher wieder eine Brille auf hatte (Emanuel R., der Hausierjude). An einem zweiten Tische saß ein Mann (der Küh-Adl), welcher, als Franz Joseph Hg. eintrat, aufstand, zum „Briganteur“ hinging, ein Sackel „wie mit Geld“ überreichte und sagte: „Herr Briganteur, das vorigemal war Alles in Ordnung, ich habe die Banknoten schon angebracht.“ „Gut“, sagte der Briganteur, „Er wird sogleich frische bekommen.“ „Ich wollte jetzt mein Geld auch hingeben“, sagt Franz Joseph Hg., als mir auf ein Mal der Herr mit der Brille wie bekannt vorkam, und wie ich fragte, „Wie, seyn Sie nicht der Schönlander Jud, der Feischl?“ fingen die Herren alle hellauf zu lachen und liefen davon. Franz Joseph Hg. aber ging mit seinem Vetter und seinem Gelde wieder nach Hause und hatte es der glücklichen Bekanntschaft mit dem Feischel und der „Heiterkeit“ der „Herren“ zu danken, daß er sein Geld behielt. Sein Vetter aber stellte sich als ob er gleichfalls hintergangen worden.

Der „Briganteur“ behauptet, in jenem Sackel seien nur 32 fl. in Silber gewesen; die beiden Mitschuldigen Johann St. und der Schustermichl aber, er habe 100 fl. unterschlagen, das Sackel sei sehr groß gewesen: Joseph Hg. weiß nicht wieviel sein Vetter im Sackel hatte. Als der Vorsitzende des Gerichtshofes nach jenem fragte, welcher diesen Betrugsfall eigentlich eingeleitet, antwortete der Einödschneider: „Ach gnädiger Herr, das kann keiner sagen; ein Mal hieß es unter uns: Heute gehen wir dahin, da bringt der Einen; morgen wieder dorthin, da bringt der Andere Einen; das ist durcheinander gegangen, wie Kraut und Rüben.“

Der im vorstehenden Falle genannte Johann St. aus Platten und ein gewisser Joseph W., lediger Ziegelschläger aus Neudek, sind die Thäter im folgenden Betrugsfalle. Karl Moritz F., Bäcker aus Johannegeorgenstadt in Sachsen, wurde von Joseph W. dazu beredet, „es mit Silbergeld gegen falsche Banknoten zu versuchen“; er, Joseph W., habe selbst auch einige Zwanziger, und wolle es auch mit probieren. Jos. W. borgte dem ganz verlumpten Johann St. aus Platten Rock und Hut, und so spielte derselbe eines Tages im Schießhause zu Johannegeorgenstadt den „gnädigen Herrn“; Joseph W. und Karl Moritz F. übergaben ihm ihre „Sackeln“ mit Silbergeld, nur enthielt das des Neudeker Joseph W. statt angeblicher 100 Thaler lauter Kupferkreuzer, jenes des Karl Moritz F. aber 30 Thaler in Silber. Der „gnädige Herr“ sagte, die Banknoten seien bereits verpackt, auch sei der Betrag von 30 Thaler zu gering, und Karl Moritz F. solle morgen nach Neudek noch wenigstens 30 Thaler bringen.

Am anderen Tage übergab Karl Moritz F. wirklich beim Neudeker Blechwalzwerke dem Johann St., welcher schon mit Joseph W. auf der Straße herumging, abermals 30 Thaler in Silber; allein da war der Vorrath an kleinen Banknoten bereits ausgegangen, und mit großen könne man es bei Karl Moritz F. doch nicht wagen; er müsse also noch gedulden, und wo möglich noch mehr Geld „legen“. Karl Moritz F. verständigte wirklich einige Zeit später den Joseph W., daß er wieder 100 Thaler beisammen habe; Johann St. zog wieder das „Sonntagsgewand“ des Joseph W. an, begab sich sogar in das Haus des Karl Moritz F. in Johannegeorgenstadt, wo dieser ihn mit Wein und Backwerk traktierte und ihm 100 Thaler in klingender Münze einhändigte, bestehend in zwei Goldstücken, Zwanzigern, Sächsischem und Preußischem Silbergelde, „kurz“, sagte Johann St., „wie halt der Bäcker es in seinem ganzen Vermögen zusammengeklaut haben mußte“. So hatte F. 160 Thaler hergegeben. Als er endlich in Joseph W. drang, ihn wieder zum „Herrn“ zu führen, damit er doch seine Banknoten erhalte, brachte ihn dieser auch ein Mal wieder mit Johann St. zusammen, und da erzählte dieser, den Umstand benützend, daß sich in Schwarzenberg der Herr des Geschäftes erhenkt habe, und das Geschäft sei aus. Karl Moritz F. aber hat in seinen Vernehmungen vor den Sächsischen Gerichten hartnäckig diesen ganzen Vorgang geläugnet, und in Abrede gestellt, nur um den geringsten Betrag betrogen worden zu sein, so daß er auf Grund der Geständnisse des Johann St. und Joseph W., und weil er seine falschen Aussagen beschworen hatte, wegen falschen Eides von den sächsischen Gerichten zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Fortsetzung folgt

Bislang unveröffentlichte „Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74“ Teil 2 – Beschreibung von Stolzenhan

Beantwortung der Fragen für die zu verfassende Heimatkunde

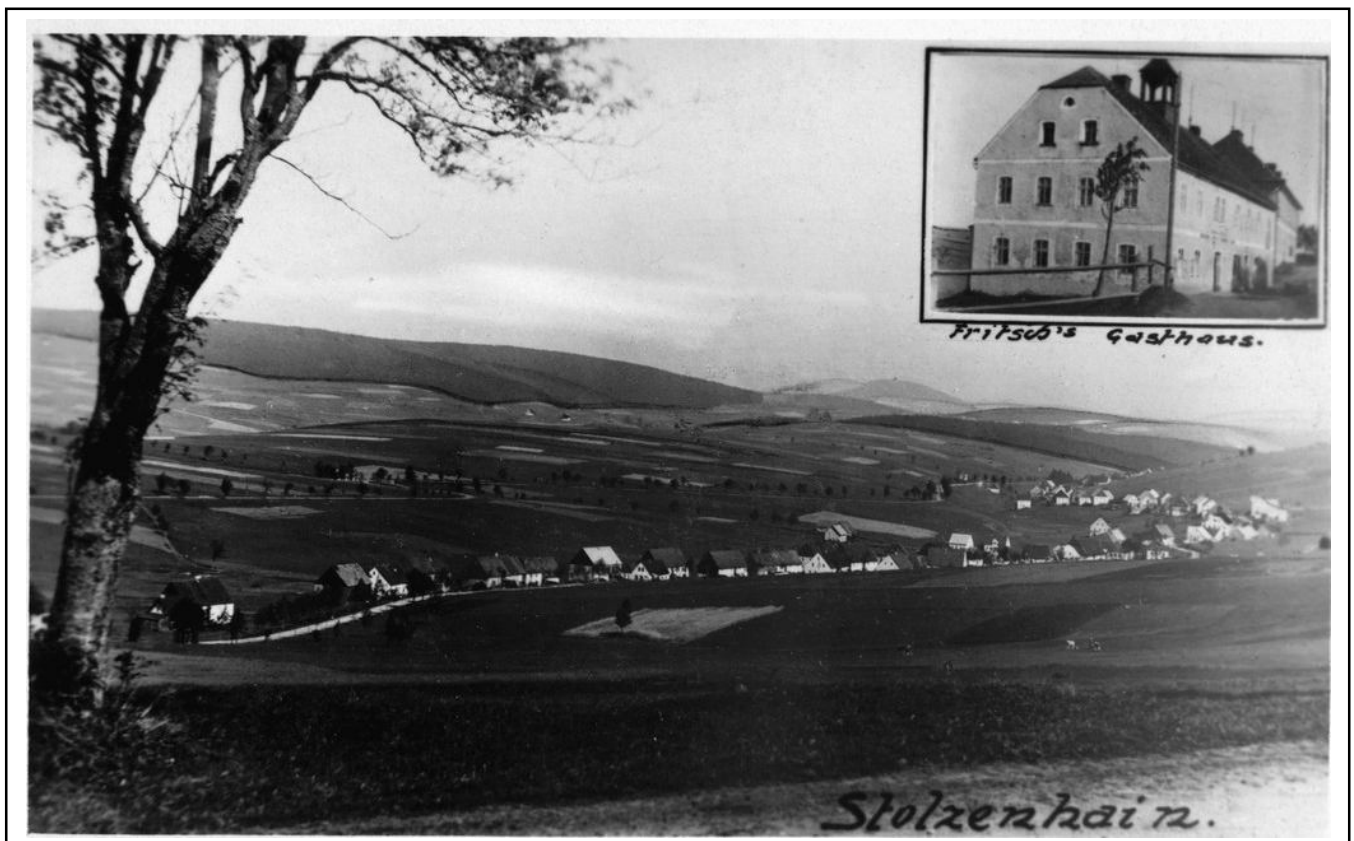
1. Stolzenhan, ein Dorf liegt am Abhange einer Hochebene im böhm. Erzgebirge, gränzt im Norden an B. Wiesenthal, im Osten an Schmiedeberg und Oberhals, im Süden an Hüttmesgrün, Holzbach und joachimsthaler Waldungen, im Westen an die sächsische Gränze und B. Wiesenthal. Der Flächeninhalt der Grundstücke und Waldungen beträgt 3192 Joch u. 825 □ Klftr; hievon entfallen 2068 Joch auf den Großgrundbesitz.
2. Der Boden, besteht aus Sand, Lehm und schwarze Erde, ist eines Theils zum Grasbau geeignet, daher Ehgarten, andern Theils aber Hutweide und ein kleiner Theil Moorboden; ferner hat derselbe eine Schiefer- und Basaltunterlage, auch finden sich Strecken von Kalksteinformen vor. Der höchste Punkt im Orte ist auf der Südgränze der Wirbelstain u. der Keilberg mit dem Sonnenwirbel, der zum Theil auch bewaldet ist.
3. Flüsse sind nicht vorhanden, sondern 2 kleine Teiche und 3 Bäche; der sächsische Gränzbach, der eine Strecke von West nach Ost die Landesgränze bildet; das Weißwasser, die Gränze von Stolzenhan und B. Wiesenthal; das Schwarzwasser fließt östlich nach Schmiedeberg.
4. Das Klima ist der hohen Lage und der häufigen Nordwestwinde wegen sehr rau und kalt.

5. Stolzenhan hat eine Seelenzahl von 1500, welche mit Ausnahme von 10 Protestanten, katholisch und deutsch sind. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit etwas Ackerbau, meistens aber mit Spitzenklöppeln und Golrnähen. Wegen Mangel einer Straße kann weder Handel noch Verkehr stattfinden; die wenigen Fuhrwerke sind im Winter zuweilen wochenlang nicht im Stande, aus dem Orte zu fahren.
6. Eisenbahn, Telegrafen- und Postamt sind nicht vorhanden; die Bezirksstraße führt oberhalb des Ortes vorüber.
7. Die Bodenkultur beschränkt sich bloß auf Gras- und Heubau, Hafer und etwas Sommerkorn; Weizen gedeiht nicht, Gerste nur selten. Kartoffeln werden wohl angebaut, gelangen jedoch selten zur völligen Reife. Obstbäume können nicht gedeihen; von Laubhölzern kommt nur die Eberäsche (Vogelbeerbaum) fort. In den gräflich Buquoy'schen Waldungen wachsen Tannen, Fichten und einige Lärchen. Stolzenhan besitzt wohl eine Waldfläche von 311 Joch, welche aber in jüngster Zeit fast gänzlich abgeholzt, und nur ein kleiner Theil davon wieder neu angepflanzt ist; auch ist dieselbe nicht Gesamteigenthum der Ortsbewohner, sondern gehört nur 52 Hausbesitzern, den sogenannten Gemeindebetheiligten. Diese Wald- und Hutweidstrecke wurde im Jahre 1558 hierortslebenden Gemeindeinsassen von dem Grafen Kaspar Schlick, i. J. 1626 von Gräfin Elisabeth Schlick, geschenkt. Ein anderer Theil der genannten Bodenfläche wurde von Friedrich Schlick, Graf zu Passaun und Weißkirchen, Erbherr der Stadt Kupferberg und des Gutes Hauenstein am 29. Juni 1644 nochmals bestätigt.
8. An Hausthieren kommen vor: einige Pferde, dann Kühe, Kälber und Ziegen; Schweine und einige Gänse werden nur im Sommer und Herbst gehalten. In den gräfl. Waldungen trifft man Rehe, Hasen und Rebhühner, auch einige Birk- und Auerhühner. Teich-, Fisch-, Bienen- und Seidenraupenzucht kann des rauen Klimas wegen nicht gepflegt werden.
9. Bergbau wurde hierorts vom 16. bis zu Anfang dieses Jahrhunderts auf Silber und Eisenstein betrieben. Gegenwärtig wird in den in der Nähe sich befindlichen gräfl. Kalköfen viel Schwarzkalk erzeugt.
10. Stolzenhan hat eine zweiklassige Schule ohne eine Bibliothek und eine kleine Kapelle, die jedoch zur Abhaltung des Gottesdienstes nicht geeignet ist; wegen Mangel einer eigenen Kirche, ist die Ortsgemeinde zum Pfarrsprengel B. Wiesenthal zugetheilt; auch befindet sich hierorts eine Armenkassa.
11. Die Gemeinde Stolzenhan ist dem politischen und Gerichtsbezirke Joachimsthal zugetheilt.
12. und 13. Der Ursprung ist dem im 16. Jahrhunderte hierorts getriebenen Bergbau zuzuschreiben. Der ehemalige Ortsname „Rauhenpusch“ wurde zu Ende des 16. Jahrhunderts in „Stolzenhain“, und später in „Stolzenhan“ umgeändert, u. z. der Sage nach durch einige Bergbeamte, welche von Joachimsthal den hier betriebenen Bergbau untersuchten, und einen Haushahn auf der damaligen Schmelzhütte sitzen sahen, wo einer dieser Beamten ausgerufen haben soll: Ei, ist dieses ein stolzer Hahn! Die wichtigsten und bedeutendsten der 130 Häuser von Stolzenhan sind: das Schulgebäude und 3 an dem Waldsaume stehende gräfl. Buquoy'sche Forsthäuser.

Stolzenhan den 1. März 1874

Johann Kinnl
Oberlehrer

Fortsetzung folgt



Einst eine Delikatesse – der Aberthamer Käse

Text und Bild von Ulrich Möckel

Viele Regionen Europas sind durch ihre kulinarischen Köstlichkeiten weltbekannt. Denken wir dabei an das Pilsner oder Budweiser Bier, den Schwarzwälder Schinken oder den Emmentaler Käse. Auch die Region um Abertham erlangte schon im 17. Jahrhundert eine hohe Bekanntheit unter den Käsefreunden Europas. Der Erzgebirgschronist Christian Lehmann berichtet in seinem Buch „Historischer Schauplatz derer naturlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Erzgebirge“ aus dem Jahre 1699 einige interessante Fakten. In jener Zeit hielten die Bergleute der Region für ihre Eigenversorgung Ziegen. Durch die Artenvielfalt der hiesigen Kräuter gaben diese eine fette und köstliche Milch, aus der auch Ziegenkäse hergestellt wurde. Im Vergleich zu anderen Regionen hatte aber der Aberthamer Käse einen vorzüglichen Geschmack, so dass er mit dem damals als Delikatesse geltenden Texter Käse aus Holland verglichen, und so zu einem über die Region hinaus bekannten und geschätzten Käse wurde. Über die Beschaffenheit ist folgendes überliefert: Er hatte die Größe eines Zwiebackes oder eines Zweithalerstückes. Auf der Oberseite befand sich als Markenzeichen ein Loch. Die Farbe war grünlich, weil getrocknete und gemahlene Kräuter und Samen oder angeschimmelter Brot bei der Herstellung beigelegt wurden. Der Geschmack wird als lieblich und leicht gesalzen beschrieben und von der Beschaffenheit war es ein zarter, lockerer Käse ohne Löcher. Diese vorzüglichen Eigenschaften waren es, die den Aberthamer Ziegenkäse über die Ländergrenzen hinaus bekannt und beliebt machten.



Ziegenherde im heutigen Erzgebirge

Überliefert ist, dass das Rentamt (Steueramt) Schwarzenberg die Aufgabe hatte, diesen Käse aufzukaufen und an die königliche Hofküche nach Dresden zu liefern. Die Erzeuger dieses Aberthamer Käses hatten somit eine gute zusätzliche Einnahmequelle. So ist es nicht verwunderlich, dass die gelieferten Käse nicht alle aus Abertham kamen. Die Nachbarorte St. Joachimsthal, Gottesgab, Bärnigen, Bergstadt Platten, Wiesenthal und Johanngeorgenstadt machten sich diesen glücklichen Umstand ebenfalls zu nutze und verkauften ihren Ziegenkäse unter dem Namen „Aberthamer Käse“. Die

natürlichen Gegebenheiten und das Wissen dieser hochwertigen Käseherstellung waren demnach auf diese Region begrenzt.

Jedoch spürten die Hersteller damals schon den Konkurrenzdruck. Der Erfolg ihres Käses führte bei anderen erzeugenden Regionen zu Neid und Missgunst. So verbreiteten diese das Gerücht, dass der Aberthamer Käse mit „Leichenwasser“ hergestellt werde, was Ekel unter den Kunden auslösen und den Absatz drastisch reduzieren sollte. Jedoch wurde diese Verleumdung schnell aufgeklärt und so hielt sich der wirtschaftliche Schaden dadurch in Grenzen. Eine weitere Widrigkeit war die Behauptung, die vielen Ziegen würden die jungen Bäume abfressen, sodass der Wald dadurch erheblichen Schaden nimmt. Dies hatte zur Folge, dass die Ziegen nicht mehr in jungen Beständen geweidet werden durften. So wurde das dortige Gras und die Kräuter von den Leuten gemäht und daheim verfüttert.

Die Frage, warum der Aberthamer Käse trotz seines einstigen Erfolges an Bedeutung verlor und letztlich in Vergessenheit geriet, kann derzeit noch nicht abschließend beantwortet werden.

In den letzten Jahren taucht der Begriff „Aberthamer Käse“ im Internet im Zusammenhang mit Schafskäse aus Ryžovna/Seifen auf. Jedoch haben beide Käsearten keinerlei Gemeinsamkeiten, auch wenn die Ziegen einst und die Schafe heute auf den gleichen Flächen grasen.

De Sachsen-Socken.

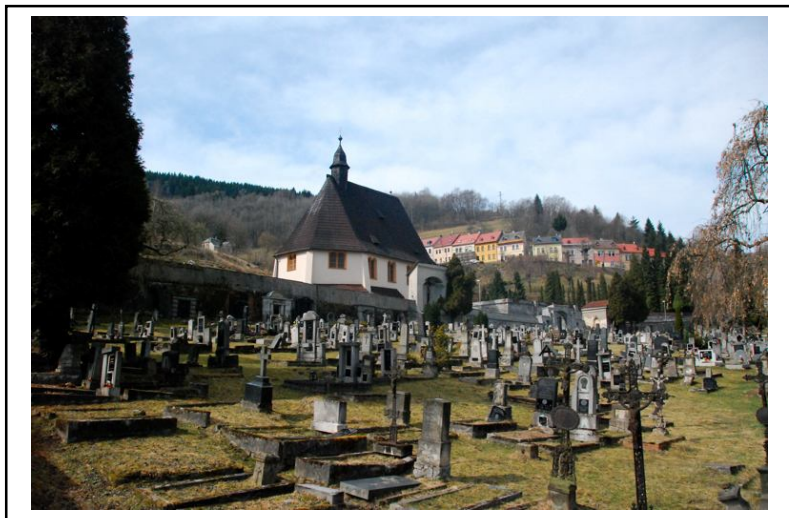
aus: *Heitere Vorträge in Joachimsthaler Mundart* von Leopold Möller, *Unterhaltungsbeilage der Gemeindeamtlichen Nachrichten*

D'r Hengst-Stefa-Franz hots net annersch getha, ar muß alle Gahr seine Socken vun Sachsen hom. Ar is es ganze Gahr net vurn Haisl naus kumma. Eb itza Fast war oder Kärwa, dar hot sich net sah los'n. Sei Liebsts war halt de warme Stub. Amol warsch ze haß, nochert wieder ze kalt, do is ar lieber d'rhamm geblieb'n. Oder in Herwest, off'n Sachsen-Mark, do hot'r sich net auf halten laß'n; do muß't'r gieh. Do warsch net ze kalt unn net ze haß, unn wenns gleich Spitzhacken geschneit hätt, de Sachsen-Socken mußten hamm. Ar is drauf geblieb'n, die sei fester als unnera. Wenn sa ham in vier Wochen Löcher gehatt, unn sei Schwaster hot gesocht: „Sah a, Deina Sachsen-Socken halten a nischt“, hot'r drauf gemant: „Wenn sa a schu Löcher ham, dös macht nischt, oder wärmer sei sa. Dös verstist Du net, was epaar Sachsen-Socken warth sei, unn sei noch d'rzu viel billicher.“ Emol

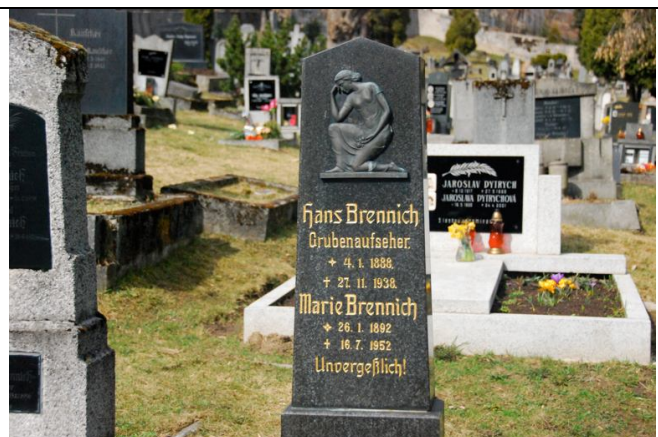
war halt a Mark in Sachsen, unn a Sauwatter, deß mr hot kamm Hund rausgegocht, oder en Franz war es Watter net ze schlacht. Enna Nos unn a paar Händ hot'r gehatt, wie a blobs Schnupptüchl. Dös hot alls nischt gemacht, denn, wie gesocht, Socken müssen hamm. Ar is glücklich off'n Mark akumma, hot sich Socken kaaft unn is wieder hamm, denn vun eikehrn war ar ka großer Freind. In Gutsgeb wollt'r halt wie alle Gahr, hinter d'r Einahm wagschleig'n. Ja, do war oder nischt d'rmit. D'r Finanzer hot'n gesah, unn marsch in d'r Einahm gangs mitn Franz nei. Unn zwa Gulden muß't'r Strof zohln. D'r Franz hot hamwärts sein Kopp geschüttelt. „Sakeramant, dös sei heit teiera Socken.“ In Sunntich Ohmd gieht dr Franz in Wärtshaus offeren Gelasl Bier unn hot seina Socken agezug'n; denn ar hatt sich off'n Mark verkühlt, hot de Schnupp gehatt, deß'r aus kan Ach sah kunnt. War war do in Wärtshaus, sei Nachb'r, d'r Huter-Tanl, unn a Haufen annera Gäst. Itza hot halt d'r Franz drzöhlt, was na is off'n Mark passiert, unn deß die Socken, was ar hot dart kaaft, vier Gulden kosten. „Dir is schu racht“, hot d'r Huter-Tanl gesocht, „wennste hest die Socken bei mir kaaft, hest sa im zwa Gulden kriecht.“ „Ja“, socht d'r Franz, „dös is enna ganz annera Waar wie be Eich.“ „Dös denkst d'r nár, loß sa amol asah. Du bist a rachts Schof, Franz, die Socken sei ja vo mir; do sah har, stackt noch mei Zettala drinna. Die host da vo mein Geselln okaaft, dar war draußen off'n Mark.“ „E Teifl“, socht d'r Franz, „hätt ich dös Ding gewußt, hätte ich nischt gesocht.“ Die ganzen Gäst hom na ausgelacht. Do hot sichs d'r Hengst-Stefa-Franz geschwurn, deß ar kane Socken meh hult in Sachsen, die könne noch fester sei. A Haufen Gald wag, de Schnupp kriecht, unn noch ausgelacht, dös is ze vill. Dös sei die Socken dach net wart.

Der Friedhof in Jáchymov/St. Joachimsthal – ein in Stein gehauenes Geschichtsbuch

Wer sich für die Geschichte einer Region interessiert kommt nicht umhin, dem jeweiligen Friedhof einen Besuch abzustatten. Anhand der Namen, Lebensdaten und Inschriften kann man sich ein gutes Bild von den früheren Lebensverhältnissen in dem Dorf oder der Stadt machen. Wenn man Jáchymov/St. Joachimsthal mit seiner großen historischen Bedeutung kennt, so wird man anfänglich vom Friedhof etwas enttäuscht sein, denn sehr alte Grabstätten sucht man dort vergebens. Jedoch auf den zweiten Blick eröffnet sich einem doch die jüngere Geschichte anhand der Grabsteine.



Berufsbezeichnungen wie Kontrollor der Tabakregie, Bergmann i.P., Unterbeamter der staatl. Uranfabrik, Grubenaufseher, Handschuhmacher sind ein Spiegel die Wirtschaft jener Zeit in St. Joachimsthal.



Eines der bedeutendsten Gräber:
Karl Victor Ritter von Hansgirk



Biographie des einstigen Bezirkshauptmannes von St. Joachimsthal

Karl Victor Ritter von Hansgirk, deutsch-böhmischer Dichter, wurde am 5. August 1823 zu Pilsen in Böhmen geboren. Sein Vater, Gubernialrath und Kreishauptmann, ein philosophischer Kopf und Encyklopädist, und seine Mutter, eine Schwester des berühmten Dichters Karl Egon Ebert, unterstützten die früh hervortretende Neigung des Knaben für Poesie. Dieser hatte in Gitschin, wohin der Vater 1831 versetzt worden war, das Gymnasium besucht und auch absolvirt und bezog 1842 die Universität Prag, an der er nach Beendigung des philosophischen Cursus die Rechte studirte. Hier veröffentlichte er seine ersten lyrischen Dichtungen, theils in dem bekannten Klar'schen Taschenbuche "Libussa", dem er durch alle Jahrgänge von 1842—1861 treu blieb,

theils in der Prager Zeitschrift seines Oheims Rudolf Glaser "Ost und West". Ebenso besorgte er noch als Student die Herausgabe seiner ersten Gedichtsammlung "Heimathstimmen" (1844), die der Verherrlichung Gitschins und seiner nächsten Umgebung galt und, wie fast alle nachfolgenden Veröffentlichungen, humanitären oder doch gemeinnützigen Zwecken dienen sollte. In Wien beendete H. seine Studien und trat nach vorzüglich bestandenen Prüfungen im November 1846 als Staatsbeamter in die politische Laufbahn ein. Damals herrschte in Wien trotz der politisch gedrückten Luft ein äußerst reges litterarisches Leben, und der junge Dichter verkehrte gern mit den hervorragendsten Poeten Wiens, mit Hebbel, Stifter, Frankl, J. Rank, Castelli u. a.; aber die Wahl seines Berufes als politischer Beamter entführte ihn bald aus der Hauptstadt und verwies ihn in die kleinen Provinzialstädte. Zuerst kam H. als Conceptspraktikant nach Jungbunzlau in Böhmen, wurde aber schon 1847 wegen Einsendung eines Gedichts in die "Grenzboten" gemäßregelt und an das Landesgubernium in Prag versetzt. Hier war er bis 1850 nicht nur amtlich, sondern auch als Journalist thätig, schrieb namentlich in den Revolutionsjahren politisch freie, national und religiös versöhnende Leitartikel für die "Bohemia" und die selbständige Broschüre "Die Physiognomie der Stadt Prag in den März- und Apriltagen des Jahres 1848". Infolge der Neuorganisirung der politischen

Behörden (1850) wurde H. als Conceptsadjunkt an die Bezirkshauptmannschaft in dem kleinen Städtchen Plan bei Marienbad versetzt. Auf seine Wünsche, bei der Landesstelle in Prag verbleiben zu dürfen, ging man nicht ein, da der damalige Besetzungsreferent entschieden bestrebt war, H. von den litterarischen Cirkeln zu isoliren. Nachdem H. dann seit 1852 als Bezirkscommissar in Kaplitz bei Budweis und seit 1854 in Winterberg im Böhmerwalde thätig gewesen, wurde er 1855 zum Bezirksamtsadjunkten in Joachimsthal in Böhmen befördert, wo er sich noch in demselben Jahre sein erstes Heimwesen einrichtete. Die Umgebung dieser Stadt regte ihn zu Natur- und Sittenschilderungen, zu litterarischen Landschaftsmalereien und culturhistorischen Studien an und lenkte seine prosaische Production von dem Felde der historischen Novelle, das er früher cultivirt, mehr der Betrachtung des Volksthum und der Gegenwart zu. Die bedeutendsten Zeitschriften damaliger Zeit brachten Beiträge in dieser Richtung aus der Feder des Dichters. Ende 1857 kam H. als Kreiscommissär nach seiner Vaterstadt Pilsen, wo er bis 1864 in verschiedener Weise thätig war. Der Eisenbahnbau, an dessen administrativem Zustandekommen er als Kreiscommissar theilhaftig gewesen war, gab ihm Anlaß zu Abhandlungen über denselben, die er in verschiedenen Blättern durch beschreibende Darstellung verwerthete. Durch seinen Einfluß wurde ferner 1861 zur Stärkung des bedrohten deutschnationalen Elements in Pilsen die deutsche Zeitschrift "Westbahn" inaugurirt, deren Redaction er bis 1864 führte. Auch seine rein poetische Thätigkeit fand zur Production äußere Anlässe. So wurde er 1858 nach Prag citirt, um für die dortige Bühne zur Radetzkyfeier das Festgedicht zu schreiben, das auch unter allgemeinem Beifall und in Anwesenheit des Kaiserpaars vorgetragen wurde. Gleichzeitig veröffentlichte er seine "Lorbeer- und Eichenblätter. Poetische Festgabe zur Prager Radetzkyfeier" (2. Aufl. 1859), die einzelne Episoden aus dem Leben des greisen Feldherrn enthalten. Im Jahre 1861 schrieb H. seinen Roman "Begebnisse auf einem böhmischen Grenzslosse" (1863), welcher Reminiscenzen von Eindrücken aus dem Böhmerwalde enthielt und eine Reihe von geheimnißvollen Geschichten zusammenfaßte, die sich auf demselben Slosse zugetragen und stets seine rasch wechselnden Besitzer in tragische Conflicte verwickelt hatten. 1863 schuf H. ein Festspiel "Des Kaisers Gnadenquell" mit localer Grundlage einer in Pilsen spielenden Begebenheit, und dann auf Dotzauer's Anregung sein "Liederbuch für Deutsche in Böhmen", das schon 1865 als "Deutsches Liederbuch für Männergesang" mit den Compositionen namhafter Tondichter erscheinen konnte. Viele der darin enthaltenen Lieder sind Gemeingut zahlreicher Gesangsvereine in Böhmen und Oesterreich geworden. Im Jahre 1864 kam H. als Bezirksvorsteher nach Bergreichenstein im Böhmerwalde, wo er zum Besten des Wiederaufbaues des dortigen Kirchleins seine patriotischen Dichtungen "Kaiserkronen und Schwertlilien" (1868. 4. Aufl. 1869) herausgab, und 1868 als Bezirkshauptmann nach Joachimsthal, wo er schon einmal gelebt hatte. Während des großen Brandes, der am 31. März 1873 diese alte Bergstadt völlig in Asche legte, hatte er die schwierige Mission der Hülfe und die Leitung der Unterstützungen. In Würdigung seines Verhaltens in dieser Richtung, sowie mit Rücksicht auf seine sonstige humanitäre und litterarische Thätigkeit gestattete der Kaiser von Oesterreich die Uebertragung des Ritterstandes von der Person seines Oheims Karl Egon Ritter von Ebert auf H. An Dichtungen brachte H. noch an die Oeffentlichkeit "Glockenstimmen" (1871), deren Ertrag die Gemeinde Wiesenthal von ihrer Schuld für drei Kirchenglocken befreien sollte, den Roman "Ich oder Du" (1871), das Sonettenbuch "Liebe und Leben" (1873), zur Verschönerung des Friedhofs in Joachimsthal dargeboten, und die epischen Dichtungen in "Orient und Occident" (1876), von deren Reinertrag sich die alte, einsame Bergstadt Abertham ein Krankenhaus erbauen konnte. "H. ist ein beachtenswerther, wenn auch kein großer Dichter. Am wohlthuendsten berührt in seinen lyrischen Dichtungen der freie Mannesmuth, der kerndeutsche Patriotismus, die Lebens- und Schaffensfreude und in den epischen Dichtungen die Schilderung der Seelenstimmungen und der Naturereignisse." Er starb nach kurzer Krankheit an einem gastrischen Fieber am 23. Januar 1877. Seine Gattin Therese, geb. Tobisch, geboren am 28. März 1833 in Budweis, hat sich gleichfalls als Schriftstellerin und besonders als Novellistin bekannt gemacht. (Quelle: www.deutsche-biographie.de nach Allgemeine Deutsche Biographie 49 (1904))

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden.

Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet.

Fotos und Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken ...

Sie können aber auch unter: <http://erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/> - Rubrik „Grenzgänger“ heruntergeladen werden.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Mo. bis Fr.), e-Mail: wirbelstein@gmx.de

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft
für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
www.erzgebirgs-kammweg.de